**Zeitschrift:** An die zürcherische Jugend auf das Jahr ...

Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft in Zürich

**Band:** 6 (1804)

Artikel: Im gegenwärtigen Augenblicke, wo Europa und ein grosser Theil der

alten Welt wiederum ein trauriger Schauplatz des Krieges und der

Verwüstung sind [...]

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-386732

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

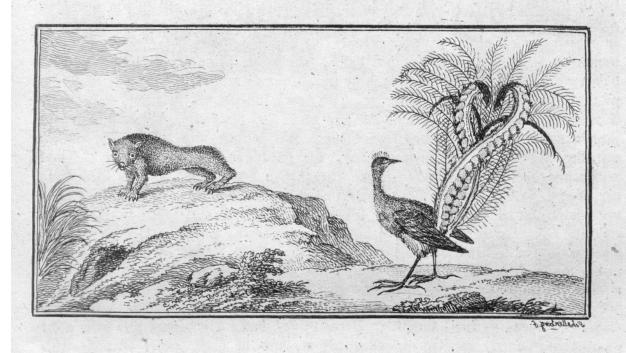
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



## An die Zurcherische Jugend,

auf das Jahr 1804.

Won ber

Naturforschenden Gefellschaft.

VI. Stüd. (b. Dr. J.) Romer)

Im gegenwärtigen Augenblicke, wo Europa und ein groffer Theil der alten Welt wiederum ein trauriger Schauplatz des Krieges und der Verwüstung sind, thut es jedem denkenden Menschen wohl, wenn er seine Blicke, sen es auch nur für kurze Zeit, davon abwenden, und auf entsernte Länder wersen kann, die ihm statt der Zwietracht das Bild des Friedens und der Industrie, statt der Zerstörung den Anblick keimender Generationen und werdender Staaten darbieten,

Ungefähr seit dem Jahre 1763 ift bekanntlich fur die Erdkunde und die mit ihr verwandten Erfahrungswiffenschaften eine neue glanzende Epoche eingetreten. Gie haben in diesen vierzig Jahren groffere Fortschritte gemacht, als in den vorherges gangenen zwen Jahrhunderten, und wir scheinen uns raschen Schrittes dem Zeitpunfte Bu nabern, wo auf unfrer gangen Erdfugel (die unguganglichen Polargegenden ausges nommen) fein irgend beträchtliches gand, fein wichtiges naturhifforisches Kaktum, dem europäischen Forschungsgeiste mehr unbefannt fenn wird. Bald war es Natio naleitelfeit, bald politisches Interesse, bald taufmannische Spekulation, bald reiner Enthuffasmus fur Wahrheit, was auf das groffe Ziel hinwirkte, und dem wichtigen Zwecke mit oder ohne Bewußtsenn diente. Raiserinnen und Konige \*) mußten mit der Macht den Willen verbinden, die Erdfunde gu erweitern; ein Coof mußte aus dem groffen Saufen feiner Zeitgenoffen bervorgebn, und fie Benutung der neuern Fortschritte der Ustronomie und Schiffahrtstunft zu Entdeckungsreisen unerhörter Urt und Beharrlichkeit lehren; eine Menge Gelehrter in Rugland, England, Frankreich mußten zu gleicher Zeit erwachen, allen Dubfeligkeiten viels jahriger Reifen tropen, und die schonften Jahre ihres Lebens in der Ferne unter ungewohnten himmelsstrichen zubringen, um unfre geographischen und naturhifto; rischen Renntniffe zu vermehren; Nordamerika mußte sich von seinem Mutterlande losreiffen, und daffelbe dadurch ju Aufsuchung neuer handelswege und neuer Rolonien reigen, - furg, ungablige Berhaltniffe, beren Berkettung wir bier nicht nachfpuren tonnen, mußten gusammentreffen, um in diese Jahre fo viele Ente deckungen zusammen zu drangen.

Eine der merkwürdigsten Erscheinungen dieses Zeitpunktes ist wohl die schnelle Entstehung einer Rolonie von kultivirten Europäern ben unsern Antipoden, auf einer Ruste, von deren Dasenn man in Europa vor dem Jahre 1771 nur nicht einmal Nachricht hatte.

<sup>23</sup> Ich meyne hier die von Katharina II. im nördlichen Asien durch gelehrte Naturforscher zu Lande, und durch Sapitain Billings u. a. zur See veranstalteten Entdeckungsreisen, worin jest ihr Entel, Alexander, durch die unter Sapitain Krusenstern veranstaltete Weltumseglung (welcher auch einer unserer gelehrten Mitbürger, Herr Saspar Horner, als Astronom beywohnt), auss ruhmwürdigste mit ihr wetteisert. Bon England aus wurden unter Georgs III., auch für die Erdkunde so äuserst wichtiger Regierung, drevzehn eigentliche Entdeckungsreisen auf öffentliche Kosten unternommen; die sahlreichen Vergrösserungen der Wissenschaft nicht zu rechnen, welche wir dem Unternehmungsgeiste der ostindischen Compagnie, der Association zu Entdeckungen im Innern von Afrika, und einzelner Privatpersonen zu danken haben. Ludwig XV. und XVI. schickten gleichfalls Entdeckungsschisse ins grosse Südmeer; das neue Frankreich trug durch die Eroberung von Egypten, und durch die in Europa veranstalteten Grads und Ländervermessungen vielleicht noch mehr als durch seine wiederholten Absendungen des Capitain Baudin zu den Fortschritten der Geographie ben. Friedrich V. von Dänemarkschische Gesellschaft Gelehrter nach dem Orient; die spanische Regierung Malaspina in das Südmeer, und Mineralogen und Botaniser nach ihren amerikanischen Kolonien, u. s. w.

In Sudosten von Asien, zwischen dem 11. und 40. Grade südlicher Breite, und dem 128. und 172. Grade östlicher Länge (von der Insel Ferro an gerechnet), liegt unter dem Namen Reuholland eine Insel, oder vielmehr richtiger, wenn man auf die Europa gleichsommende Grösse Nücksicht nimmt, ein meerumslossener Continent oder fünster Welttheil, von mehr als 160,000 geographischen Quadratz meilen Flächeninhalt, der sich in Allem, was die organisirte Schöpfung betrift, selbst nur in dem kleinen Fleckgen, welches wir bis jezt davon kennen, auf die wunderbarste Art von der übrigen Welt unterscheidet, und eine Fülle von seltsamt gebildeten Thieren und Gewächsen zeigt \*).

Obgleich dieser groffe Erdstrich, seiner Existenz nach, schon seit 187 Jahren den Europäern bekannt ist, so wußten wir doch bis zu der neulichen brittischen Kolonistrung ausservedentlich wenig davon. Die erste Entdeckung geschah 1616 von ungefähr durch einen von seinem Wege verschlagnen hollandischen Schiffskapitain, und in den nächsten zwölf Jahren wurde von den Hollandern der ziemlich vollständige Umriß der nördlichen, westlichen und südwestlichen Kusten, und 1642 auch noch die im Süden von Neuholland gelegene groffe Insel Van Diemensland ente deckt, welche leztere man bis vor wenigen Jahren für einen Theil des sesten Landes

hielt. Der allgemeine Rame , Reuholland" fam ungefahr 1644 auf.

Erst mit Coof trat auch für die Erdfunde von Neuholland eine neue Epoche ein. Im Jahr 1769 stieß dieser grosse Seemann, nachdem er Neuseeland mit seltes ner Beharrlichkeit acht Monate lang untersucht hatte, ungefähr im 38. Grad S. B., auf die bisdahin unbekannte östliche Rüste. Unter tausend Gesahren verfolgte er sie nordwärts bis zum 11. Grad S. B., und entdeckte also einen Strich Landes von 420 geographischen Meilen, den er, um ihn seinem Vaterlande vorzubehalten, Neusud wallis nannte. Er segelte hierauf durch die, gleichfalls von ihm entdeckte und nach seinem Schiff benannte, Endeavour: Straße in das moluklische Meer, und verknüpste also seine Entdeckungen mit den hollandischen. Zugleich war nun unwis dersprechlich bewiesen, daß dieß Land von sehr grossem Umfange, und fast so groß als Europa sey.

Unterdessen ließ er doch noch einen Theil der Aussenlinien des neuen Welttheils unbestimmt. Im Suden war der Zusammenhang des Van Diemenlandes mit Reusüdwallis ungewiß, und auf der Südwestküsse blieb noch der grosse Strich ostwärts von den Inseln St. Franz und St. Peter zu untersuchen übrig. Endlich bestimmten in den leztverstossenen Jahren der zu Lapenrouse's Aufsuchung von Frankreich ausgeschickte Capitain d'Entrecasteaux, der französische Capitain Baudin, und einige englische Seefahrer von Jaksonsbay aus, auch die Umrisse der Südmesstüsse genau, und besonders machte der englische Lieutenant Flinders 1799 die

<sup>\*)</sup> Ein berühmter Naturforscher fagt daher halb im Scherz: "Er glaube, Neuholland habe "ursprünglich nicht zu unserm Planeten gehört, sondern sep etwa ein kleiner Komet gewesen, "ber mitsamt seinen fremdartigen Thieren und Pflanzen auf unsern Erdball gestoßen und dort in der Sudsee liegen geblieben sep."

wichtige Entdeckung, daß, gegen Cooks Vermuthung, Van Diemensland und Neuholland nicht zusammenhängen, sondern unterm 40. Grad S. B. durch eine kahrbare Meerenge, die nach einem Wundarzt Basse's Straße heißt, getrennt werden. — Jezt ist also, was den äussern Umriß betrift, in Neuholland nicht mehr viel zu entdecken übrig, man müßte denn irgendwo, besonders im Golf von Carpentaria (welcher zu dem Ende gegenwärtig von Flinders und Baudin näher untersucht wird), tief ins Land eindringende Buchten oder gar Meerengen finden, die der Ausmerksamkeit der alten Seefahrer entgangen wären.

Desto unbekannter ift uns aber noch immer das Land selbst. Ausser ben der englischen Riederlassung in Port Jakson, ist vielleicht noch kein Europäer auch nur ein paar Meilen weit ins Innere desselben eingedrungen, welches daher noch

manche fur uns wunderbare Dinge enthalten mag.

Ehe ich Euch inzwischen, meine jugendlichen Freunde, das Wenige was wir dermalen davon wiffen, erzähle, ift es schicklich, Euch hier ein paar Worte von

Entstehung der dortigen beruhmten englischen Diebstolonie gu fagen.

Seit der Regierung Jakobs I. war in Großbritannien nach und nach die Ges wohnheit aufgefommen, folche Berbrecher, welche die Gerichtshofe nicht gang ber Todesstrafe schuldig erklärten, und welche doch auch nicht mit einer Polizenstrafe abzufertigen waren, nach den nordamerikanischen Rolonien zu transportiren, wo fie von den Pflangern fur eine bestimmte Zeit als Rnechte, oder vielmehr als Stlaven gemiethet wurden. Ein folcher weiffer Stlave galt im Durchschnitt zwanzig bis funf und zwanzig Pfund Sterling, und man rechnet, daß deren jabrlich an zwens taufend nach Amerika geschaft wurden, welche nicht allein dem Mutterlande durch ihren Verkauf, sondern auch den Kolonien durch ihre Arbeit als Rnechte, und wenn fie fich nach verfloffener Strafzeit befferten, als fleißige und unabhangige Landbauer nuglich wurden. Durch die Trennung Nordamerika's bom brittischen Reiche ward Diefer Verkehr geffort. Man brachte in England allerlen anderweitige Austunftsmittel in Borfchlag; einige wollten Buchthaufer errichtet wiffen, und Die Regierung fieng wirklich an, Die Berbrecher unter Aufficht gu offentlichen Arbeiten anhalten zu laffen. Allein der brittische Frenheitsfinn (in Diefem Falle vielleicht am unrechten Orte) fonnte felbft den fortgefesten Unblick der Berbrecher in Retten nicht ertragen; man befchloß die alte Methode wieder hervorzusuchen, und fie in eine auf der Offfufte von Reuholland neu anzulegende Rolonie gu transportiren. -Dag man biefe Rufte, ungeachtet ihrer groffern Entfernung, der weftlichen vorzog, Daran war theils die gunftigere Beschreibung, die man von ber öftlichen Geite Des neuhollandischen Continents erhielt, theils der Umstand Urfache, daß durch Capitain Coot's erfte Entbeckung Großbritannien unftreitig, nach europäischem Bolferrecht namlich, ein Borrecht zu Befignahme Diefer Dittufte erworben batte.

Das Geschwader, welches man zur ersten Ausführung des Plans bestimmte, bestand aus zwen bewassneten, dren Magazin; und sechs Transportschiffen, auf welchen siebenhundert fünf und achzig Verurtheilte, und zu deren Bewachung zwens

hundert und zwölf Seefoldaten eingeschift wurden. Die Ausrüstung geschah zu Portsmouth, und Capitain Arthur Philip verband mit dem Titel eines Gouverneurs der Rolonie das Oberkommando des Geschwaders. Am 13. Man 1787 lief dasselbe zu seiner Bestimmung aus. Welch ein Beweis von dem gegenwärtigen blühenden Zustande der Schiffahrt, und von den Fortschritten des menschlichen Geistes, eine Flotte, die kühn den Ozean durchschneidet, um ben den Antipoden eine Niederlass sung zu gründen, während die Griechen zu Homer's Zeiten Sicilien entsernt genug glaubten, um es zu ihrem Fabellande zu machen, und auch in spätern Zeiten Roms oder Carthago's Flotten, furchtsam an den Ufern hinschleichend, sich kaum ausser die Gränzen des mittelländischen Meers wagten!

Am 18. Januar des folgenden Jahres lief das Geschwader, ohne irgend einen widrigen Zufall erlitten zu haben, in Botanpbay ein, welche man ihm nach Cook's vortheilhafter Beschreibung zum Reiseziel bestimmt hatte. Allein Gouverneur Philip fand dieselbe ben näherer Untersuchung nicht sicher und tief genug; er ergriff also die ohne Vergleich bessere Bequemlichteit, welche ihm die einige Meilen nördlicher gelegene Jaksonsbay darbot, und legte dort in einer, Sidney: Cove benannten

Bucht, Die erfte Riederlaffung an.

Der Raum erlaubt es mir nicht, liebe Rinder, Euch eine formliche Geschichte ber neuen Kolonie, über welche wir ohnedieß mehrere lehrreiche Bucher haben, gu ergablen. Sie hatte, wie ben jeder dergleichen Unternehmung unvermeidlich ift, mit mancherlen borbergefebenen und unborbergefebenen Schwierigkeiten zu fampfen. Der Boden in der Rabe von Sidnen, Cove mar fandig und unfruchtbar; erft fpas terbin, als fich die Unpflanzungen weiter ins Innere des landes verbreiteten, flief man auf Schwarzes, fruchtbares Erdreich. Man fand feinen Ralf zu den Gebauden, und mußte baber Unfangs alles aus lofe uber einander gelegten Bruchfteinen, ober aus dem weichen jum Bauen febr untuchtigen Soly der Roblpalme aufführen. Die eingebornen Ginwohner fugten den Englandern, fo bald fie merkten, daß es auf eine bleibende Riederlaffung abgefebn fen, mannigfaltigen Schaden gu, indem fie nicht nur, fo oft fie Gelegenheit fanden, ihr Dieh todteten und ihre Berfreuge stablen, sondern auch felbst die Unsiedler, sobald fie fich unbewaffnet in die Walder magten, ausplunderten und umbrachten. Aus Mangel an Umgaunungen verlief fich der größte Theil des mitgebrachten Rindviehs in den Waldern. Gine anhale tende Darre gerftorte die benden erften Erndten faft gang, und überhaupt gerieth Die Rolonie zu Anfang 1790 durch zwen Seeunfalle (indem das aus England ibr nachgeschickte Borrathschiff, the Guardian, unterm 44. Brad G. B. an eine Gist infel fließ und mit Roth nach bem Rap guruckfehren tonnte; und das einzige in ber Rolonie guruckgebliebene groffe Schiff, ber Sirius, ben der Morfolfinsel Scheis terte) in eine folche hungersnoth, daß man fast alles gur Bucht bestimmte Bieb schlachten, und die taglichen Portionen auf 1/3 berabseben mußte, bis die Rolonie von Batavia aus einige Lebensmittel erhielt, und endlich im Julius 1790 eine Ungahl Transportschiffe mit neuen Miffethatern und neuen Borrathen aus England ankam. Noch ein Haupthinderniß war die Verdorbenheit der Menschen, die um ihrer Versgehungen willen nach Neusüdwallis geschieft wurden. Die Erfahrung lehrt, daß dieselben groffentheils unverbesserlich sind, und nur durch steten physischen Iwang zum Ackerbau und andern nüßlichen Beschäftigungen verwocht werden können. Wirklich mußten von Jahr zu Jahr viele wegen neuer Missethaten hingerichtet werden, und die Abneigung mancher Deportirten gegen die Arbeit gieng so weit, daß sie lieber in die Wälder süchteten und sich der Gefahr, vor Hunger oder von den Handen der Eingebornen umzukommen, aussezten; es gab sogar welche, die kleine Boote entwendeten und damit in das über sechshundert deutsche Meilen

entfernte Offindien, ja felbit bis nach Dtabeiti zu entflieben versuchten.

Allein über alle diefe Sinderniffe fiegten brittifche Beharrlichkeit und Reichthum. Go wie man allmablig mit ben Eigenthumlichkeiten bes Bobens und Rlima's befannt wurde, gaben die angebauten Grundstücke im Innern des Landes sehr reichliche Waizen: und Manserndten. Bu den Gebauden brannte man Ralf aus Muschelschaalen, bis spaterhin auch Ralkstein entdeckt murde. In der Nachbar: schaft eines schiffbaren Kluffes fand man Steinfohlen, zu deren bergmannischer Gewinnung 1802 schon Unftalten gemacht wurden. Das in den Baldern entlaus fene Dieh ward nach feche Jahren tief im Lande wieder entdeckt, und hatte fich in der Wildniß zu einer zahlreichen Heerde vermehrt. In den füdwarts von Neus fudwallis gelegenen Meeren richteten die Englander einen Wallfischfang ein, ju welchem die Schiffe von Port Jakson aus' und einzulaufen pflegen. Mit ben Eingebornen wurde nach und nach ein freundschaftlicher Bertehr, und felbft ein Tauschhandel eingeleitet, indem diese Fische zum Berkauf in die Rolonie bringen, und dafur Brod, geiftige Getrante und eiferne Wertzeuge einhandeln. Die Schwies rigfeiten, welche die Unmoralitat der Deportirten in den Weg legt, dauern gwar ihrer Natur nach auch jest noch fort. Inzwischen vermindern fie fich, so wie die Ungabt der nach verfloffener Strafgeit fich anfiedelnden Perfonen gunimmt. Die englische Regierung hat namlich als Grundfag eingeführt, daß die deportirten Berg brecher, fo lange ihre gefetliche Strafzeit dauert, fur Rechnung der Rrone ben dem Sauferbau, Solgfallen und Urbarmachen der ganderenen arbeiten muffen, nach beren Berfluß aber, je nachdem fie einzeln find, oder Weib und gablreiche Familie haben, brengig bis achzig Morgen Landes, nebft einem Saufe als Gigenthum erhalten. Auch hier auffern denn der Reit des Eigenthums und die Abmefenheit der Berfuchung oft ihre wohlthatige Wirkung, und die Benfpiele find nicht felten, daß die verworfensten Bofewichter fich wieder emporhoben, und rechtliche Manner und fleißige Landwirthe murden. Go fonnte Gouverneur Philip einen berüchtigten Tafchendieb, Barrington, jum Auffeber uber andre Gefangene anftellen, und er benahm fich in Diefem ungewohnten Umte mit untadelhaftem Gifer \*).

man erzählt die drollige Anekdote, daß ein Straßenrauber, der defhalb nach Neufüdmallist gebracht wurde, sich hartnäckig weigerte, vor dem ihm vorgesesten Barrington den hut abzunehmen. Sin Straßenrauber ", sagte er, w treibe ein viel pornehmeres Handwerk als ein Taschendieb."

Go geschah es benn, bag bie Rolonie mit jedem Jahre an Wohlffand und Bevolkerung gunahm. Gleich nach ihrer Stiftung hatte ber Bouverneur einige Mannschaft nach der (1774 von Coof entdeckten) Norfolfinsel geschickt, um daselbst eine Riederlaffung zu grunden; und ungeachtet des laftigen Mangels eines Unterplates um die Infel, gelang auch diese Unternehmung, und die Reichlichkeit der dortigen Erndten übertraf felbst die der Mutterkolonie. Zwen andre Filialkolonien wurden feit Rurgem fudwarts angelegt, unter welchen die in der Baffe's Strafe fur Die von Europa kommenden Schiffe ein willkommener Erholungsplatz zu werden vers fpricht. Der Sauptmittelpunkt der englischen Besitzungen in der Gudfee, unter welche man jest schon gewissermaagen Dtaheiti und die Gruppe der Sandwichinseln gu rechnen bat, bleibt ingwischen immer die Saffonsban. Reben einem der schönften Safen in der Welt, liegt bier eine blubende Stadt, bor der Capitain Baudin im Jahr 1802, auffer vielen fleinern, den Ginwohnern gugehörigen, und in der Rolonie gebauten Schiffen, neun groffe englische und zwen nordamerikanische Schiffe por Unter traf. Ginige Meilen tiefer in's Land liegt am Ruge eines Sugels unter dem Namen Paramatta eine zwente Stadt, welche gleichsam den Sauptsit des Landbau's, fo wie Sidney den des Sandels, vorstellt. Weit umber, jum Theil schon bis auf 20 - 30 englische Meilen, verbreiten fich einzelne Dorfer und Menerenen, zu denen die Unfiedler fich gewöhnlich in den Waldern diejenigen Flecke aussuchen, welche ihnen zugleich fruchtbar und gut bewässert scheinen. Durch Reisen aber hat man die Gegend schon bis auf 140 Meilen landeinwarts unter fucht, wo eine hohe Bergfette ben bisherigen Forschungen Schranken feste. Alle Einwohnerflaffen gufammengerechnet, gablte die Rolonie (beren jegiger Gouverneur Ring beift) im verfloffenen Jahre fchon gegen achttaufend Geelen. Auffer ben europäischen Getraidarten wird hauptfächlich Mans (Turfenforn) gebaut. Unch Die europäischen Baume scheinen fich mit Leichtigkeit an das dortige Rlima, welches ungefahr bem fubitalienischen gleich fommt, ju gewohnen; nur ber Weinftock fann ber brennenden Trockenheit des Nordwestwinds nicht widerstehn. Das gabme Saus vieh, deffen Einführung Anfangs aufferordentlichen Schwierigkeiten unterlag, vermehrte fich in der Folge so, daß man im August vorigen Jahrs 800 Stiere, 3600 Rube, 6000 Schafe, 1800 Ziegen und mehr als 10,000 Schweine gablte. Nur Die Pferde, deren etwa 200 vorhanden waren, schienen nicht gut fortzufommen. Singegen hat fich die Bolle der Schafe fo verbeffert, daß man in England Die eingeschickten Proben der begten spanischen gleich schäfte, und also die brittischen Tuchmanufakturen legtere mit der Zeit entbehren gu konnen hoffen durfen. - Gelbft Die Runfte Des Luxus fangen an, fich in Port Jakfon zu zeigen. Schon einige Sabre beffeht ein Liebhabertheater; man hat Concerte, Raffeebaufer, und im Gep! tember 1803 famen ju London die erften Stucke einer in Reufudwallis erfcheinenden Beitung an, worin befonders die Unfundigungen beweifen, daß dafelbft der Buffand ber Gefellschaft, im Berhaltniß ihrer furzen Erifteng von fechszehn Jahren, eine diemlich bobe Stuffe erfliegen bat. Man findet darin Berfteigerungen, Bertaufe, verlorne und gefundene Sachen, Nachfrage nach Gesinde, weiblichem Put ic. ic. wie in den altesten englischen Niederlassungen. Auch geben sich einige Verwiesene mit Sammeln und Zubereitung von Thieren, Wögeln u. s. w. für Naturalienkas binette, ab. — Und wie lange ist es denn \*), daß die Engländer sich auf ähnliche Art in Nordamerika ansiedelten? Dort leben nun schon unabhängig und mit europpäischer Civilisation acht Millionen Menschen. Dem Anscheine nach wird Neusüdswallis, das gleich von Ansang zweckmäßiger verwaltet und besser unterstützt wurde, dem Benspiele jenes Landes mit noch grösserer Schnelligkeit nachfolgen. Frenlich erregt es eine unangenehme Vorstellung, wenn man von einer Diebskolonie spricht. Ueberlegt man aber, daß selbige aus demjenigen Theile der Gesellschaft gebildet wird, der für das Vaterland verloren war, und seine Nechte verscherzt hatte, so sollte man die Menschlichkeit und Staatsklugheit derer bewundern, welche die Strenge der Gerechtigkeit in einen so milden Kanal abgeleitet, und aus den Vergehungen der Menschen Stoff zu Zusammensehung einer Gesellschaft genommen haben, die uns zu so grossen Holgenungen Anlaß giebt.

Jezt bleibt mir nur noch übrig, Euch ein paar Worte über die natürliche Bes schaffenheit von Neuholland zu sagen. Was zuförderst die vierfüßigen Thiere betrift, so hat man bis jezt verhältnißmäßig nur sehr wenige Gattungen, aber unter diesen eine wunderbare Menge von Arten des Geschlechts der Beutelthiere \*\*) (Didelphis) gefunden, die ausser Amerika in der übrigen Welt so selten sind. Sowohl unter den vierfüßigen Thieren als unter den Vögeln \*\*\*) giebt es inzwischen eine grosse Zahl von aussallend seltsam gebildeten Thieren, so daß man nach der schon oben gemachten Bemerkung fast glauben möchte, die Natur arbeite hier nach andern Modellen als in der übrigen Schöpfung. Von einigen der merkwürdigsten denke

ich Euch ben Erklarung ber Rupfertafeln etwas mehreres gu fagen.

Auch das Pflanzenreich hat seine Eigenheiten. Man findet in Neuholland eine beträchtliche Menge von Gewächsen, die zwischen der frautartigen Pflanze und dem Strauch mitten inne stehn, und gleichsam eine besondre naturliche Ordnung bilden.

\*\*\*) So ist Neuholland das einzige bekannte Land, wo es schwarze Schwäne giebt. Schon der geschiekte Seefahrer Dampier bemerkte dergleichen, als er auf seiner Weltumseglung 1688 Neuholland berührte; allein man sah in Europa seine Erzählung für ein Mahrchen an, bis hundert Jahre spater die Engländer ben ihrer Niederlassung auf allen Strömen schwarze Schwäne fanden.

<sup>\*)</sup> Noch nicht zwenhundert Jahre.

www) So nennt man eine Gattung Thiere, die eine an verschiedene andre granzende Mittelgatzung ausmacht: durch die Füße namlich ift sie mit den Masis, durch die Gestalt des Kopse mit den Füchsen, und den geschupten Schwanz mit den Mausen verwandt. Am meisten hingegen unterscheiden sich die Beibgen durch einen Beutel am Bauche, der geösnet und verschlossen werden kann. Sie wersen mehrere blinde, nackte Junge, die sich bald nach der Geburt an die Zisen der Mutter hängen, und hier, sicher in jenem Beutel verwahrt, so lange bleiben, bis sie behaart sind, sehen und lausen können. Sie bewohnen die warmen Länder, vorzüglich in Amerika, in Wäldern, unter der Erde, halten sich viel auf Bäumen auf, die sie geschiett besteigen, gehen aber langsam.

Ueberhaupt aber aufferst wenige, die auch schon in der alten Welt vorhanden maren.

Das Mineralreich hat uns bereits unter dem Namen Auftralfand eine Erzart geliefert, woraus die Chemiker ein neues unbekanntes Metall geschieden haben.

Das Wichtigste für den Menschen bleibt inzwischen immer der Mensch. Die Eingebornen von Neusüdwallis waren ben Unkunft der Europear, und sind noch jest, in einem so roben uncivilisirten Zustande, daß sie noch nicht einmal den Vers fuch gemacht haben fich zu bekleiden, ob fie gleich zuweilen augenscheinlich von Ralte und Regen Unbequemlichkeiten empfinden. Ihr Put beschrankt fich auf Thier: fnochen oder Bahne, die sie mit Gummi in ihren haaren befestigen, und auf willführliche Streifen, die sie in ihre, mehr durch Schmutz als von Ratur, schwarze Haut einschneiden, oder mit weissem Thon aufmalen. Ihre Wohnungen sind Fels; höhlen, oder temporaire hatten von Baumrinde, die fie ben ihrer herumschweis fenden Lebensart bald da, bald dort erbauen. Gie kennen keine andern Werkzeuge jum Zimmern ihrer elenden Rahne als steinerne Merte; feine andern Waffen zum Angriff oder Vertheidigung als Wurffpieße und Schilde von Holz. Ihre Nahrung besteht fast allein in Rischen, ben deren Kang sie mehr Geschicklichkeit und Erfins dungsfraft, als ben irgend einer andern Beschäftigung zeigen. Doch scheint es auch tiefer im Lande Stamme zu geben, die fich von der Jago nahren, aber fast noch wilder als die Anwohner des Meeres find. Von einer bürgerlichen Verfast fung hat man noch keine Spur gefunden; die verschiedenen Stamme scheinen, durch Lebensart und Sprache getrennt, auch in einem feten Buffand der Feindfeligkeit mit einander zu leben. Dieg hindert aber nicht, daß auch einzelne Glieder des namlichen Stammes, fo wie fie über die geringfügigfte Urfache (am gewöhnlichften über Weiber) Streit befommen, einander verwunden und todten. Religiofe Begriffe irgend einer Urt bat man auch noch nicht ben ihnen bemerkt. Ihr feht alfo, daß diefer Ration fast alle ersten Grundlagen der burgerlichen Gefellschaft unber kannt sind. In der That steht der Neuhollander, rucksichtlich auf Rultur, nicht nur weit hinter dem gebildeten Einwohner ber Gudfeeinfeln, fondern auch felbft (bas Aufeffen ber getobteten Feinde abgerechnet) hinter bem Reufeelander, und er erhebt fich nur wenige Stufen über die armfeligen Pefcherabs im Feuerland.

Dennoch finden fich auch ben diesen so sehr rohen Wilden Spuren von gefelle schaftlichen Einrichtungen. Go ift g. B. ben Todtschlägen eine Art von wiedervergel tender Justigpstege unter ihnen ublich, welche zeigt, welchen sonderbaren Bang die menfchliche Rainr zuweilen ben ihren Beffrebungen nach einer burgerlichen Berfafe fung nimmt. Derjenige namlich, welcher einen Mann bon feinem eignen ober einem befreundeten Stamme todtet, muß fich den Berwandten ober Angehorigen deffelben ftellen, und fich fo lange von ihnen mit Speeren werfen laffen, bis er ents weder gleichfalls getodtet wird, oder jene erflaren, daß fie Genugthuung haben. Der oberwähnte Barrington, der über seinen Aufenthalt in Reuholland ein fleines

Buch geschrieben bat, ergablt hievon ein artiges Benfpiel.

Er hatte zufälligerweise mit einem neuhollandischen Madchen, Deartana, und thren zwen Brudern, Palerino und Batcherrn, Bekanntschaft gemacht, die feither gleichfam ju feiner Familie gehörten. " Als", ergablt Barrington nun, " Palerino einft ben mir war, beredete ich ihn Nachmittags ein Schluckgen Dunfch gu nehmen. Das ungewohnte Getrant schmeckte ihm, und er feste den Rrug fo oft an, daß er ihn bennahe leerte; es wirkte bald auf ihn, fo schwach ich auch den Hunsch gemacht hatte; seine Augen funkelten und er wurde sehr munter. Etwa eine Stunde por Sonnenuntergang nahm er Abschied; aber faum hatte er die Salfte Des Weges guruckgelegt, als er einer Gefellschaft vom Stamme Eugogol begege nete, die mit einander fampfte. Palerino erfannte unter ihnen einen feiner Freunde, der eben von einem andern mit einer Reule zu Boden geschlagen wurde. Durch den Punsch erhist, fiurzt Palerino auf den Angreifer, reißt ihm die Reule aus der hand, und schlägt ihn todt. Die übrigen Unwesenden, die mit dem Ers schlagnen nicht befreundet waren, nahmen an dem Rampfe feinen Untheil, legten den Verftorbnen auf ihre Schultern, und überließen die Entscheidung feinen Ber wandten. Ungeachtet jest Palerino in einer allerdings gefährlichen Lage war, fo hinderte ihn doch das Chrgefühl, das diefen roben Gohnen der Ratur eigen ift, fich por den Freunden des Erschlagnen zu verstecken; er versprach frenwillig sich

ihnen auszuliefern". "Die Geschichte endete indeffen noch glucklicher als man hatte erwarten burfen. Der junge Mann, Barennee, beffen Bertheidigung Palerino übernommen hatte, war namlich der Lieblingefohn des Oberhaupts, und vom gangen Stamme geschätt. Un dem Abend, wo Palerino feine That mit dem Leben buffen follte, versammelten fich daher bende Stamme, und nachdem fie die Nacht mit Schmausen und Tangen gunebracht, begann furz vor Sonnenaufgang die Ceremonie. Alle stellten fich in ein langes Biereck. Palerino trat festen Schrittes in die Mitte. hier nahmen ibn Warennee und fein Bater ben ber Sand, und fagten ibm, ba es ein einziger Schlag gewefen, der Droodeo getobtet hatte, fo faben fie es als einen Bufall an, der durch das Benehmen des Erschlagnen mare veranlagt worden. Die Gewohne beit, ibn den Speeren der Bermandten auszusegen, muffe gwar beobachtet werden, aber man fen übereingefommen, ihn mit einem Schilde gu verfebn. hierauf gab ihm das Oberhaupt feinen Schild und trat guruck. Jest begann das Speerwerfen in einer Entfernung von vierzig Schritten; Die Geschicklichkeit, mit ber er ben Speeren ausbog, murde laut erhoben, als ein Bufall der gangen Sache ein Ende machte. Gin Gingeborner von einem andern Stamme, ber fich mit Auflefen und Buruckbringen der Speere beschäftigte, ward von ungefahr von einem Speere getroff fen und auf der Stelle getobtet. Es erfolgte ein allgemeines Gefchren; das gufallig vergoffene Blut murde als hinlanglich betrachtet, und die Ceremonie mar geendigt. ohne bag Palerino'n das geringfte Leid wiederfahren mare. Man führte ibn unter ben Liebkosungen bender Stamme nach Saufe, und bas Dberhaupt gab ibm feine Tochter jum Weibe".

Nicht minder interessant ist Barrington's Erzählung, wie er früher mit Deariana und ihrer Familie bekannt geworden. Sie beweißt zugleich, daß es auch unter den wildesten Bolfern Ausnahmen giebt von Einzelnen, die feinerer und sanfterer Empfindungen fähig sind.

" Auf einer Streiferen in den Baldern", fagt er, " gerieth ich mit dem Rnaben, der mich begleitete, an einen Sumpf, den wir umgehen mußten. Dadurch kamen wir in eine dichtbeholzte Gegend, wo wir auf einmal durch ein tiefes Stohnen beunruhigt wurden. Wir schritten mit Behutfamkeit vorwarts und entdeckten in der Seite eines Felsens eine Sohle, in welche ich nach einem augenblicklichen Bes finnen, und nachdem ich mein Gewehr untersucht hatte, trat. hier zeigte fich ein ruhrender Unblick. Ein junges Madchen faß auf einem Steine in der Sohle, mit traurigem Blick auf den ausgestreckten Korper eines Mannes, deffen Todesstöhnen uns fo eben zu Ohren gefommen war. Ihre Krafte waren fo erschopft, daß fie und Unfangs nicht bemerkte. Als sie mich aber endlich fah, stieß sie einen schwas chen Schren aus und fank bewegungslos zu Boden. Ich ließ Timothy aus einem benachbarten Teiche Waffer holen, und brachte fie wieder zu fich; fie hob den Ropf in die Hohe und fah mich angstlich an. Ich suchte ihr durch Zeichen die Furcht ju benehmen, und es gelang mir fo weit, daß fie mir zu verfteben gab, ber Bers storbne sen ihr Bruder, der durch Blutverlust geschwächt, ihre Wohnung nicht habe erreichen konnen, und daß sie sich daher mit ihm in diese hohle gestüchtet habe. Ben Untersuchung der Leiche fand ich eine tiefe Bunde unter der linken Bruft, bon einem Speer, der, weil er Widerhafen hatte, jum Theil in der Bunde juruckgeblieben war. Ich gab ihr zu verstehn, daß ich den Weg verfehlt und die Nacht im Walde jugebracht hatte. Gie schüttelte den Ropf, und zeigte auf ihren Bruder, um angus beuten, daß fie ihn nicht verlaffen tonne, daß aber ihre Wohnung nicht weit mare. Ich fuchte ihr zu erklaren, daß, wenn sie ihre Freunde von ihrer Lage unterrichten wolle, ich bis zu ihrer Rackfunft ben ihrem Bruder bleiben werde. Ihr Auge glanzte vor Freude als fie mich verstand, und sie verließ uns, mit einer durch geschwifterliche Liebe vermehrten Schnelligfeit, so daß fie uns in wenig Minuten aus ben Augen war".

Durch Erfahrung belehrt, wie wenig den Eingebornen zu tranen sen, sparte ich eben einen augenblicklichen Anfall von Furcht, als es mir ben einem Blicke auf den Lodten vorkam, als ob er sich regte. Ein schwacher Seufzer überzeugte mich, daß die Lebenskraft noch nicht erloschen war, und nun suchte ich ihn wieder ins Leben zurück zu bringen, und zwar mit gutem Erfolg. Bald wurden wir durch die Wiederkunft der Schwester, in Begleitung des Vaters, eines andern ältlichen Mannes und eines zwölfjährigen Knabens, des jüngern Bruders, überrascht. Da sie uns mit dem Körper beschäftigt sahn, blieben sie vor der Höhle stehn, wahrsscheinlich weil sie sich unser Betragen nicht zu erklären wußten. Ich winkte meiner jungen Freundin, und gab ihr die Hand ihres wiederaussebenden Bruders. Didgerry goor" (ich danke Euch), ruste sie zu wiederholten malen, und holte

ihren Vater. - Ich überließ nun den Korper ihrer Gorgfalt. Der alte Mann unters fuchte die Wunde, und jog mit groffer Gefchicklichkeit ben Widerhafen beraus. Während der Operation schlug der junge Mensch, Palevino, feine Augen auf, und da er feinen Bater bemerkte, ftrahlte kindliche Liebe daraus hervor. Jest befeelte hoffnung die gange Gruppe; Deariana flagte ihren Bruder, während wir berathschlagten, wie der Verwundete fortgebracht werden konnte. Pearlana erbot sich nach einem Kanot zu gehn, und da ihr Weg nach Paramatta zu führte, so begleitete ich sie und ihren jungern Bruder, Batcherry. In weniger als einer Stunde famen wir zu ihren Freunden, und mein Empfang ben diefen daufbaren Menschen grangte bennahe an Anbetung; Peariana's Mutter wußte nicht wie fie mich fur den ihrem Sohne geleisteten Dienst genug liebkofen folite, und in dem fanften Auge ihrer Tochter las ich abnliche Gefinnungen. Batcherry wieß mir nun den Weg vollends nach Paramatta. Als ich der Kamilie acht Tage nachher wieder einen Besuch abstattete, ward ich von allen mit den lebhaftesten Zeichen der Freude empfangen, und fand Palerino'n schon auf vollem Wege gur Befferung. Er auf ferte mir feinen Dank durch einen berglichen Sandedruck, und vertauschte, auf Deariang's Borfchlag, feinen Namen mit mir (in allen Sudlandern das Symbol bes engften Freundschaftsbundes) ".

Als die Engländer zuerst in Jakfonsban landeten, hielten sich die Einwohner geraume Zeit schächtern von ihnen entfernt, fügten ihnen aber heimlich, wo sie konnten, Schaden zu. Der damalige Gouverneur versuchte kruchtlos allerlen Mittel, einen freuudschaftlichen Verkehr mit ihnen anzuknüpfenz bis er sich endlich entschloß, zwen Männer mit Gewalt aufheben und in sein Haus bringen zu lassen, wo man sich bemühte, ihnen theils mehr Zutrauen gegen die Engländer benzubringen, theils sie mit den europäischen Lebensgenüssen bekannt zu machen. Dieß that gute Wirzkung. Bende Neuholländer entwichen zwar bald; allein da sie in der Nähe des Hafens blieben, so bekam man sie in kurzem wieder zu Gesicht, und vermochte sie zu frenwilligen Besuchen in der Rolonie. Ihre Landsleute folgten ihnen, und so brachte man endlich eine Urt von regelmäßigem Verkehr zu Stande, welcher jedoch nicht selten wieder durch einzelne Gewaltthätigkeiten und blutige Scenen unterbroschen wurde.

Die neusten Nachrichten von Jaksonsbay melden daher, daß die Eingebornen, welche Ankangs ziemlich zahlreich in der dortigen Nachbarschaft wohnten, sich nach und nach in dem Maaße zurückziehn, wie die Engländer sich mit ihren Anpflanzungen ausbreiten. Unterdessen begegnet man noch oft genug einzelnen von ihnen in der Kolonie; sie haben bis jezt wenig von ihren alten Gewohnheiten abgelegt, und gehn z. B. noch immer völlig nackend. Dagegen bemerkt man, daß sie leichter die englische, als die Engländer ihre Sprache lernen. Die Einwohner der großen Ban Diemensinsel sind schwärzer und negerähnlicher als die von Neusudwallis; so daß man sie ganz verschiedenen Ursprungs hält.

Doch eine Abbildung kann Euch das metste, was ich Euch jest erzählt habe, viel anschaulicher machen. Auf der Rupfertafel, welche das Innere einer neuhols landischen Ban vorstellt, seht Ihr im Vorgrund einige Reuhollander mit fischen beschäftigt; zwen in einem Rahne find bemuht, einen an dem Angelhaken gefans genen Fisch mit der Leine ans Land zu ziehen; während ein dritter mit dem Burfe fpieß nach einem andern Fische gielt. Weiter hinten erblickt Ihr eine aus Baumrinde gebaute Sutte; ein europäisches Boot nabert fich der Rufte, und ein darin fiehender Offizier bietet den Gingebornen jum Zeichen des Friedens einen grunen 3meig, während diefe fich in Vertheidigungsftand feten und die Weiber und Rinder fluchten. In der umgebenden Landschaft feht Ihr verschiedene neuhollandische Gewächse, worunter fich ber gelbe Gummibaum durch feine fonderbare Gestalt auszeichnet. Der Stamm wachst 10 bis 15 Kuß ziemlich gerade, alsdann breitet er fich in lange, gewundene Blatter aus, die auf allen Seiten herunter hangen, und den groffern Grad: ober Binfenarten gleichen. In der Mitte fieht ein einzelner volls fommen gerader Stengel, der 18 bis 20 Rug in die Sohe schieft, viele Aehnlichkeit mit dem Zuckerrohr hat, und fich oben in eine spiralformige Aehre oder Rolben endigt. Mus Diefem Stengel machen die Reuhollander ihre Speere; das schabbarfte Produkt des Baumes aber ift fein gelbes Sarg, bas von felbft aus dem Stamme

quillt, und mit den wohlriechenoften Balfamen um den Vorzug ftreitet.

Aufferdem hat der Rünftler auf unserm Blatte noch verschiedene Neuholland eigne Thiere angebracht. Zu Eurer rechten hand seht Ihr in der Ferne ein Ranguru (Didelphis gigantea) figen, das größte unter den bisher dort entdeckten Gauge thieren. Die Abbildung zeigt Euch einigermaßen die sonderbare Bildung diefes Geschöpfes. Es gehört jur Gattung der Beutelthiere, bat aber gang unverhalts nismagig groffe Sinterbeine, in benen es vermittelft feiner Musteln groffe Rraft hat. Es fpringt daber mittelft Diefer hinterbeine auf einen Gas 20 bis 28 Fuß weit, woben es die fleinen und furzen Borderfuße, deren es fich fast wie ein Cich: bornchen zu bedienen weiß, dicht an die Brust drückt, und den Korper immer aufrecht behalt. Im Springen bient ibm daben fein bicker und langer Schwanz jum Gegengewicht fur den Ropf; und wenn es angegriffen wird, wehrt es fich hauptfächlich durch Schlage mit dem Schwanze. - Gine andre Urt, welche Ibr aleichfalls oben zwischen den Alesten des Baumes abgebildet febt, ift das fliegende Beutelthier, Sepunaru. Es ift von der Groffe eines fleinen Raninchens, bat aber einen febr flachen Rorper, und gwifchen ben Border; und hinterfugen eine Saut, mittelft beren es, wenn es fie durch Musftreckung der Beine ausspannt, ziemlich weit von einem Baum zum andern fliegen fann. - Noch abentheuerlicher aber ift die Bildung eines dritten Thiers, welches Ihr im Vorgrunde binter ben Ruffen des ftebenden Neuhollanders todt liegen feht. Im Gangen bat baffelbe mit einer Klufotter Die meifte Mehnlichkeit, und wird I 1/2 Ruf lang. Die Beben find durch eine Schwimmhaut verbunden, Die fich facherartig zusammenlegen lagt, und Die Rrallen an den Borderfußen find nicht, wie ben andern Thieren, niederwarts,

sondern aufwärts gebogen. Was aber diese Kreatur von allen bisher bekannten Säugthieren in der Schöpfung auszeichnet, ist, daß sie statt der Schnauze einen förmlichen Entenschnabel hat. Man sieng sie zuerst in einem Landsee, wo sie im Grunde ihre Nahrung sucht, aber oft nach der Oberstäche des Wassers kommt, um Luft zu schöpfen. Die europäischen Natursorscher haben dieses interessante Thier das Schnabelthier (Ornithorhynchus paradoxus) genannt.

Ein andres neuhollandisches Saugthier, den Wombat (Didelphis ursina), zeigt euch die Anfangsvignette. Es wurde zuerft auf einigen Infeln in der Baffe's Strafe entdeckt, halt fich aber auch auf dem feften Lande in den Gebirgen auf. Es ift ein niedergebucktes, dickes, furzbeiniges, unthatiges Thier, etwas ftarker als ein groffer Dachshund. Geiner auffern Gestalt nach hat es viel Aehnlichkeit mit dem Bar, gehört aber doch zu dem Geschlecht der Beutelthiere. Es hat seine Wohnung unter der Erde, in die es fich mit bewundernswurdiger Geschicklichkeit eingrabt. " Der Wombat" (fagt der erste Entdecker, herr Baffe) " kann nicht , schnell laufen, so daß man ihn zu Fuße wohl einholen fann. Gein Naturell ift , fanft; doch wenn man ihn reigt, fo wird er wild, und beißt tapfer um fich. " Seine Stimme ift ein leises Zischen, das man nicht über 30 bis 40 Schritte weit 35 hort. Ich verfolgte einst einen Wombat, holte ihn ein, hob ihn, indem ich die , hand unter feinen Bauch legte, schnell von der Erde auf, ohne ihm weh zu thun, und legte ibn bann mit bem Rucken, wie ein Rind, auf meinen Urm. Das Dhier lag gang fill, ließ feinen Laut boren, und machte nicht den gerinaffen " Berfuch zu entkommen. Es schien mit feiner Lage so zufrieden, als ob ich es von " Jugend auf gezogen hatte. So trug ich es über eine englische Meile fort; als ich , aber in ein Gebufch froch, um ba eine neue holzart abzuschneiden, und ben diefer 5. Gelegenheit das Thier mit der Schnur kneipte, murde es wild, gifchte fehr heftig, , schlug und fragte wuthend mit den Rageln, und rif mir am Ellbogen ein Stuck aus der Jacke. Run war es mit der Freundschaft zwischen uns aus; das Thier " war auf dem übrigen Wege nicht wieder gu befanftigen, und borte nur auf gu , toben, als es ermattet war".

Neben dem Wombat seht Ihr einen sonderbaren Bogel, die prächtige Må, nura (Mænura superba), den man auf einer landwärts gemachten Entdeckungs; reise schoß. Er gehört zu den Paradiesvögeln, und hat die Grösse einer Haushenne. Die Farbe des Körpers ist röthlich schwarz, der Schnabel lang, die Schenkel schwarz. Den zwen Fuß langen Schweif bilden mehrere verschiedenartige Federn. Die benden breitesten kann man als die Hauptsedern ansehn. Ihre innere Seite ist mit schlanz genförmigen Ausschnitten versehn, von abwechselnd dunkler oder lichter rothbrauner Farbe; nach dem Riele zu wird die Schattirung silberweiß. Diese Federn freußen sich, und laufen in ein breites schwarzes abgerundetes Ende aus. Die Fahnen an der äussern Seite des Riels sind schmal und blenfarben. Zwen andre Federn von gleicher kånge, aber sehr schmal, und auf einer Seite des Riels mit Fahnen

versehn, blaulich grau, liegen zwischen den vorher beschriebenen. Um diese herum sieht noch eine Menge bloß grauer Federn, von gleicher Lange, aber aufferst zarter Textur.

Gerne erzählte ich Euch, liebe Rinder, mehr von Neuholland, feinen Einwohnern und Produkten, wozu noch gar viel Stoff vorhanden ware; gerne erklarte ich Euch Die Mittel naber, durch welche Schiffahrtskunft, Erdbeschreibung und Naturwis senschaft in neuern Zeiten solche bewundernswürdige Fortschritte gemacht haben, und freute mich mit Euch über die gunftigen Aussichten, welche fich in diefer Rucks ficht, ben einem Blick hinter den Vorhang der Zufunft, fur das menschliche Geschlecht ju erofnen scheinen. Allein schon find die Blatter, auf die ich eingeschrankt bin, bennahe voll, wahrend mir noch eine traurige Pflicht übrig bleibt; die Pflicht, Euch einen groffen Berluft angutundigen, den unfre Gefellschaft im Laufe des vers floffenen Jahres erlitten bat. Es wurde namlich herr Rathsherr und Stadtargt Sans Rafpar Birgel, eines der alteften und murdigften Mitglieder der phyfis falischen Gesellschaft, und seit des fel. Johann Gefiners Tode ihr Vorsteher, aus unfrer Mitte geriffen. - Er war einer ber wenigen, Die noch von dem schonen Rrange Buricher Gelehrten: Bodmer, Breitinger, Steinbruchel, Seidegger, Salos mon Gefiner und Johannes Gefiner, ubrig find, und die uns an die ruhmvolle Periode erinnern, wo Zurich fich in wiffenschaftlicher Ruckficht über so viele feiner gröffern Schwestern in der Schweit und in Deutschland erhob. Ich sage Euch nichts von des Verewigten exemplarischer Religiosität; nichts von seiner erprobten Rechtschafe fenheit; von der gemiffenhaften Bunftlichkeit, mit der er jedes der ihm anvertrauten mannigfaltigen Geschäfte beforgte; von feinen ausgebreiteten foliden Renntniffen; von der Liebe und Gifer, womit er alles Gemeinnubige umfaßte; auch will ich ibn bier nicht als praftischen Argt, nicht als Bater und Troffer der ihm als hofpis talargt anbertrauten armen Rranten, nicht als einsichtsvollen und liberaldenkenden Staatsmann, nicht als gelehrten und vorurtheilfrenen gandetonomen, nicht als Schriftsteller schildern, deffen flaffisches Wert (der philosophische Bauer) das fele tene Gluck erfuhr, fast in alle lebende Sprachen übersezt zu werden - - Das Alles ift unter uns ju befannt, als daß ich nothig hatte, mich darüber zu verbreiten; und beffer befannt als meine schwache Feder es darzustellen vermochte. Rur ein Paar Worte von dem warmen Untheil, den er an unfrer Gefellschaft nahm. Obgleich eines ihrer altesten Mitglieder, mar es wirklich bewundernswurdig, wie punttlich er, noch in seinem hohen Alter und oft ben der schlechtesten Witterung, allen ihren Zusammenkunften benwohnte; mit welcher Rlugheit er ihre Geschäfte leitete; wie emfig er bemubt war, fie in fteter Thatigkeit zu erhalten, und wie er über alle Borfalle, felbst aus den fruhsten Zeiten der Gesellschaft, als ein treuer Verwahrer Befcheid mußte. Mit dem feinsten Bartgefühl verstand er aus den vorgelefenen Abhandlungen das Lobenswurdige auszuheben, und über die verschiedenartigsten